

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 15 (1937)
Heft: 11

Artikel: Kritische Amanita-Arten
Autor: Burkhardt, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.

VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 46.191; Postcheck III 321.

ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.

INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Kritische Amanita-Arten.

Von E. Burkhardt, Altdorf.

Den aktiv tätigen Pilzfreund und Pilzbestimmer werden beim Bestimmen einiger Wulstlingarten mitunter nicht geringe Lücken in der Literatur beschäftigen und ihm zu gewissen Wünschen Anlass bieten. In den allgemein zur Verfügung stehenden Pilzbildwerken sucht man oft vergeblich nach naturgetreuen Abbildungen, welche zur Bestimmung der nachfolgend zu behandelnden Arten, Unterarten und Formen geeignet wären. Seltene Arten geben aber leicht Anlass zu Irrtümern, weil sie wenig gefunden werden und das Bestimmen mehr oder weniger zur Saison-Nebenbeschäftigung gehört. Dazu kommt der Umstand, dass Pilzbilder in älteren Grosswerken nicht selten konstruiert sind und der Wirklichkeit deshalb nicht entsprechen. Ich hatte Gelegenheit, über kritische Wulstlingarten (*Amanita*) wertvolles Material zusammenzubringen, welches ich hiernach zur Verfügung stelle und zum Teil mit Kunstdruck- und Textdruckbeilagen belegen kann.

Zellighohler Wulstling (*Amanita cariosa* Fr. Synonym *Am. aspera* Connerm. et Rabenhorst, Schröt.), Abbildung 1 der Kunstdrucktafel:

Hut: 5—7 cm gross, polsterförmig, gewölbt-verflacht, mit dunklerer Mitte, graubraun, sepia-braun, Scheibe bis schwärzlichbraun, mit dünnen, anliegenden, grauen, ungleichgrossen, ungleichförmigen Hüllresten besetzt, mit wellichem, schwach gerieftem Hutrande. Mässig fleischig.

Lamellen: Bis 7 mm breit, weiss, frei, fast gedrängt, mässig fest, mitunter mit gabeligen Lamellen untermischt. Zwischenlamellen gegen den Stiel S-förmig.

Stiel: Oben bis 15 mm, Knolle bis 20 mm dick, bis 8 cm lang, brüchig, schwach knollig. Aussen bis zum Ring auf blassem Grunde mit grauen bis braunen, mehr oder weniger abstehenden, weichen Schüppchen bedeckt. Gegen die Basis erscheint die schuppig aufreissende Stielbekleidung gürtelartig. Innen gegen Basis wässrig durchfeuchtet, fast durchscheinend wässrig, ausgestopft deutlich zellighohl, mit Querscheidewänden.

Manschette oder Ring: Meist deutlich ausgebildet, häutig, mehr abstehend als hängend, aussen weiss mit feinen, senkrechten Strichzeichnungen, innen gegen Stiel graubräunlich.

Fleisch: Weiss, im Hut fester und trockener

als im Stiel. Geruch unbedeutend, Geschmack roh schwach rettigartig, salzig. Nach Ricken unter der dicken, wie gallertartig aufgeschwollenen Huthaut braun durchzogen, was ich an selbstgesammelten frischen Pilzkörpern jedoch nie beobachten konnte. Nur die Huthaut selbst ist mehr oder weniger braun.

Sporen: Kurzellyptisch, glatt, weiss, meist 7—8/6—7 μ . Basidien nach Ricken 30—33/9—10 μ .

Standort: Auf blosser Erde an Waldwegen, lichten Stellen, meist in Nadelwald oder gemischtem Wald. Vom Juli bis September im Gebirgswald. Selten. Die hier photographierte Form habe ich Ende Juli 1937 bei Rottannen im Seedorfer Bergwald am Waldweg gefunden.

Bewertung: Nach Ricken verdächtig, nach Herrfurth (Heft 10/1936 der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde) essbar. Nach dem Verzeichnis für einheitliche Bewertung und Benennung in Heft 7/1937 verdächtig. Die im Stiel eigenartig wässrige Fleischbeschaffenheit und das seltene Vorkommen dieser Pilzart veranlassen mich, an der Verdächtigung festzuhalten und auf den zweifelhaften Genuss zu verzichten.

Verwechslungsmöglichkeiten: Am Standort von oben betrachtet, dachte ich zuerst an den Grauen Wulstling (Am. spissa Fr.) und an den Panterpilz (Am. pantherina). Nach dem Aufnehmen und ausgeführtem Längsschnitt des Pilzes war ich bald aus dem Wunder. Die grauen bis bräunlichen, gürtelähnlichen, vielen weichen Schüppchen am Stiel, sowie der deutlich zellighohle Stiel mit den deutlichen Querscheidewänden kennzeichnen diese seltene Art deutlich genug. Mykologen wie Connermann, Rabenhorst, Schröter u. a. sind nach der damaligen Auffassung leider auf Abwege geraten.

Kritisch erscheinen mitunter die Formkreise des Graubraunen Wulstlings (Am. arida Fr.), des Grauen Wulstlings (Am. spissa Fr.) und des Bräunenden Wulstlings (Am. valida Fr.) zur Abgrenzung der Arten.

Ricken beschreibt als Eingesenkten Wulstling (Am. excelsa Fr.) eine bräunliche oder

grauhütige Art, die mit den Beschreibungen in Migula, Lindau, Michael Schulz, in Widerspruch steht. Ein photographisches Bild des eigentlichen gelbhütigen Eingesenkten Wulstlings (Am. excelsa Fr.), dessen Hut im Bild leider zu dunkel geraten ist, zeigt diese Zeitschrift, Heft 8, Jahrgang 1936, mit ausführlicher Beschreibung. Anschliessend bringe ich hier eine Nebenart, die der Nr. 928 in Ricken sehr annähernd ist. Gestützt auf die Beschreibung in Migula Nr. 4032, die kurz und knapp gehalten ist und in Ricken fehlt, bestimme ich die nachbezeichnete Art in Abbildung 2 der Kunstdrucktafel und Textbild 1, Figur 1, als

Graubraunen Wulstling (Amanita arida Fr. Synonym pseudoumbrina Secr.).

Hut: Jung grau, graubräunlich, später graubraun, mit schwach gerieftem Rande, mit dünnen, ungleichförmigen, anliegenden, vergänglichen, grauen bis graubräunlichen Hüllresten besetzt. Oft fehlen die wenigen Hüllresten. Die Form ist jugendlich kugelig, später gewölbt-verflacht, bis 10 cm gross, dünnfleischig bis mässigfleischig, mit nicht ganz glatter Oberfläche.

Lamellen: Weiss, fast gedrängt, dünn, bis 8 mm breit, verschmälert angewachsen. Zwischenlamellen gegen den Stiel S-förmig, nicht so steil wie beim Eingesenkten Wulstling (Am. excelsa), der deutlich freie Lamellen hat.

Stiel: Weisslich, bis zum Ring etwas bräunlich faserschuppig, mit gürtelartig schuppiger, nicht verwachsen beschnittener, glattrandiger Knolle wie beim Panterpilz (Am. pantherina), mehr oder weniger kugelförmiger, fast knollenloser Basis, die mehr oder weniger tief im Boden eingesenkt ist. Innen ausgestopft, später hohl, weich. Schlank, nicht kräftig, bis zirka 14 cm lang, oben bis 12 mm dick, unten bis 17 mm, Knolle nur bis zirka 22 mm.

Ring: Weisslich, schwach strichförmig gezeichnet, dünn, schlaff, manschettenartig hängend, unten etwas verdickt, graubräunlich gesäumt. Erst abstehend, später anklebend, hängend, mehr oder weniger verschwindend.

Fleisch: Weiss, weich, bald brüchig, ohne auffallenden Geruch und Geschmack.

Sporen: Meist klein, $8-9/5-6\ \mu$, ellipsoidisch, glatt.

Standort: Die hier abgebildete Form habe ich Ende August unter Rottannen in der Nähe von Birken gesammelt. Er erscheint an feuchten Orten in gemischtem Wald an Abhängen. Nicht selten. Nach Migula in Birkenwäldern.

Bewertung: Gilt oft als essbar. Die Zuträglichkeit ist noch nicht einwandfrei festgestellt, da er noch zu wenig bekannt ist und leicht mit dem sehr ähnlichen giftigen Panterpilz (*Aman. pantherina* Fr.) verwechselt werden kann.

Die nächststehende Pilzart ist der bekannte und mehr verbreitete **Ganzgrauer oder Gedrungener Wulstling** (*Amanita spissa* Fr.), mit seinem Formenkreis, der in Ricken abgebildet, aber etwas knapp beschrieben ist. Die Abbildung Tafel 80, Fig. 2, mit gerieftem Rande, missfarbigem Hut und grauflockiger Manschette dürfte korrigiert werden. Auch fehlt ein Bild der nichtseltenen, schlankeren und schwächeren, etwas nachdunkelnden Tannenwaldform im Bilderwerk. Die zwei häufigsten Formen bringe ich hier kurz in Wort und Bild: Textbild 1, Fig. 3—6.

Die *Laubwaldform* als eigentlicher *Ganzgrauer Wulstling*.

Hut: Dunkelbraune bis graubraune Mitte, meist mit vielen kleinen Warzen besetzt, mit glattem aber oft aufreissendem, schlitzzigen Rande, der nie gerieft ist.

Lamellen: Sind frei.

Stiel: Form gedrungen, kräftig voll, mit ungerandetem, oben niedergedrückten, fast wurzelndem Knollen.

Ring: Deutlich vorhanden, häutig, ärmelähnlich hängend, unten nicht gesäumt, deutlich strichförmig senkrecht gezeichnet. Unter dem Ring sind bis zu unterst am Stiel mehr oder weniger feinflockige Schüppchen quer anhaftend. Meist in gemischtem Wald oder Laubwald, schon im Juni/Juli, selten später. Gilt offiziell als essbar.

Die *Tannenwaldform*, Textbild 1, Fig. 7—9. Schlanke vollstielige Form.

Hut: Jung grau bis graubraun, später nachdunkelnd braun, mit glattem nichtgerieftem Rande, etwas grösseren grauen Hüllresten besetzt.

Lamellen: Frei.

Stiel: Auf weisslichem Grunde abwärts mehr oder weniger ringähnlich, graubräunlich flockig besetzt.

Ring: Jung abstehend, später hängend, dünnhäutig, unten graubräunlich gesäumt, strichig gezeichnet.

Das Bild in Gramberg 1913 ist verwechselt mit einer Form vom Perlpilz (*Amanita rubescens*).

Rauher Wulstling (*Amanita aspera* Fr.). Textbild 2.

Diese in gewissen Gegenden nicht seltene Nebenart ist in Form und Farbe oft abweichend, je nach Feuchtigkeitsverhältnissen und Standort.

Hut: 4—9 cm, kugelig, gewölbt, ausbreitend, dünnfleischig, mit glattem, meist gelblichem Rande, strohgelblich, graugelb, gegen die Mitte dunkler in graurötlich, braungraulich übergehend, später oft schwach rotbraun. Hüllresten anliegend, fast angewachsen, gegen die Mitte dichter zusammenschliessend, rau, gelbblass, ungleichförmig, ungleichgross, bei feuchtem Wetter klebrig.

Lamellen: Bis 7 mm breit, weiss gedrängt, abgerundet, frei um den Stiel. Zwischenlamellen S-förmig gegen den Stiel, ohne gabelige Lamellen.

Stiel: 5—9 cm lang, oben bis zirka 10 mm, an der Basis bis zirka 20 mm dick, kurz oder verlängert, ausgestopft-hohl, oder auch nicht ausgestopft vollbleibend. Die ausgestopft-hohle Form besitzt innen keine eigentlichen Querscheidewände, ist trockener und fester im Fleisch des Stieles als *cariosa*. Keulig, schwachknollig, ohne abgesetzten Knollen mit blassem Grund. Mehr oder weniger gelb bis bräunlich, flockig bis aufgerissenschuppig, mehr oder

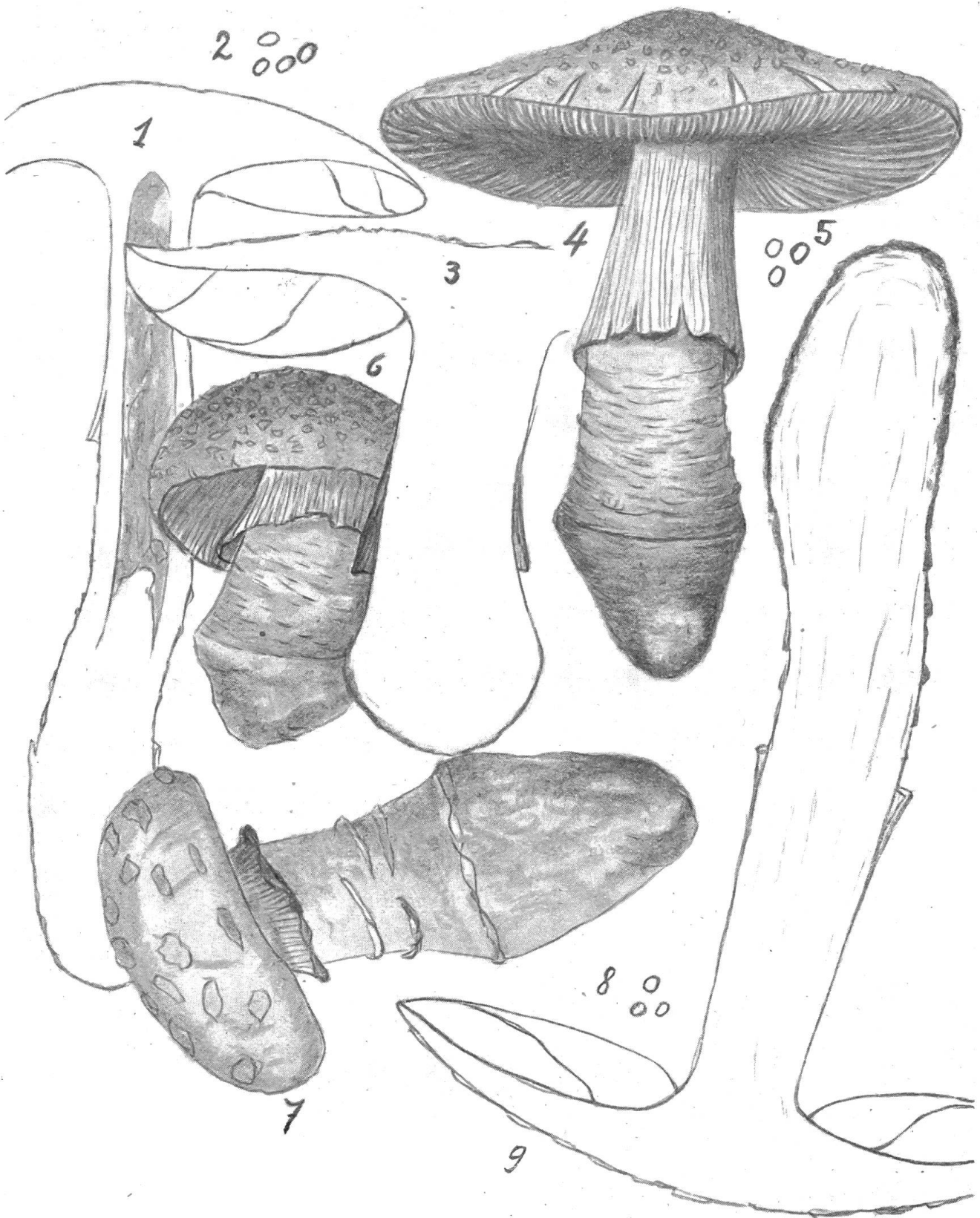


Fig. 1, 2 *Amanita arida* Fr.

Fig. 3, 4, 5, 6 *Amanita spissa* Fr. aus gemischtem Walde

Fig. 7, 8, 9 *Amanita spissa* Fr. aus Tannenwald

weniger gürtelartig bekleidet, je nach Witterung. Die weichen, gelben Schüppchen sind vorwiegend.

Ring: Dünn, meist hängend, aussen weiss, innen gegen den Stiel gelb, aussen gegen den Hut mit feinen senkrechten Strichzeichnungen. Unten ringsum gerieft, durch zitronengelbe, später bräunliche Schüppchen gesäumt.

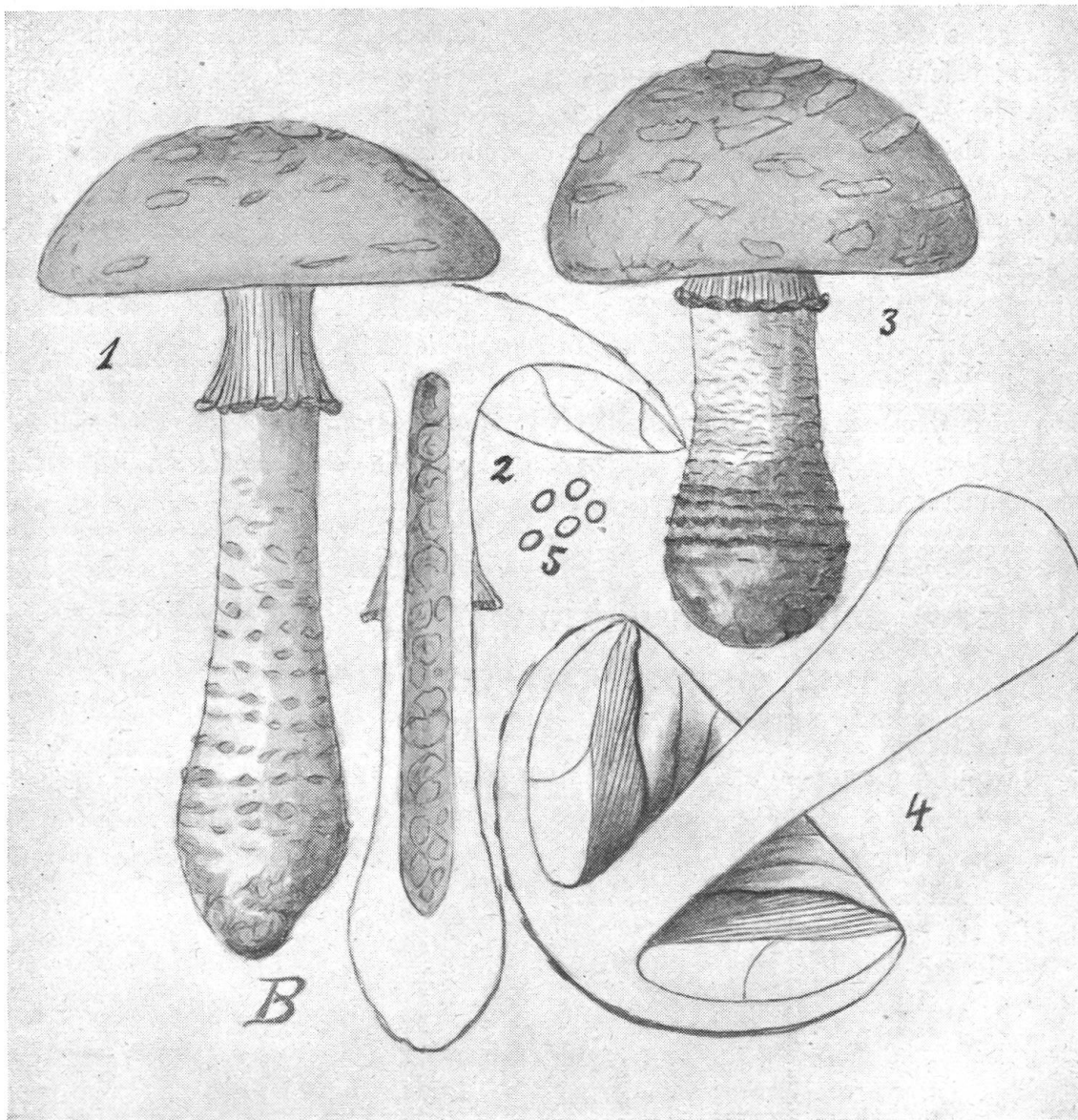
Fleisch: Weiss. Geruch und Geschmack unauffällig. Nach Ricken unter der Scheibe durch die eingezogene Hutfarbe gelb, was ich für unbedeutend halte.

Sporen: Kurzellyptisch, glatt, weiss, meist

7—8/6—7 μ . Basidien nach Ricken 40—50/9—10 μ .

Standort: Meist in Nadelwald bei Rottannen, seltener in gemischtem oder Buchenwald, oder unter Kastanien. Im Juli bis September, Oktober. Selten. Mitunter in der Vegetation der Perlpilze.

Wert: Nach Ricken giftig, nach Herrfurth essbar, ebenso nach Carini laut Einheitsverzeichnis in Heft 8/1937. Offenbar ist er essbar, da er bekanntlich mitten unter Perlpilzen (*Amanita rubescens*) vorkommen kann und sehr wahrscheinlich auch mitgesammelt und



Amanita aspera Fries

verspeist worden ist. Vergiftungen sind bis jetzt von obigen zwei Arten nicht bekannt geworden.

Verwechslungsmöglichkeiten : Wie vorstehend bereits bemerkt, mit dem *Perlpilz* (*Amanita rubescens*), was jedoch zu keinen gesundheits-schädlichen Folgen führen kann, so lange die Pilze frisch und sauber sind. Ferner mit dem *Zwerg-Perlpilz* (*Amanita magnifica* Fr. Syn. *circinans* Pers.), die ich seinerzeit auch im gleichen Revier mit der *Perlpilz*-Type gefunden habe. Er besitzt schwächere und zartere, dem *Perlpilz* sehr ähnliche Form und Farbe, mit auffallenden, kupferroten, braunroten, warzigen Schüppchen am schlanken, ausgestopft hohlen Stiel, der eine dünne, hängende, gelbe Manschette besitzt. Der aussen gelbe Stiel ist deutlich. Der ebenfalls rötliche Hut hat weniger, auch keine Warzen. Die Sporen sind kleiner als beim *Perlpilz*, der Wert ist unbekannt.

Der *Falsche Perlpilz* (*Amanita pseudorubescens* Herrf.), der in Heft 6/1936 von Herrfurth beschrieben und farbig abgebildet wurde, soll giftig sein. Diese offenbar seltene Art hat in der Schweiz sicher noch keine Vergiftung verursacht. Eine dem genannten Bild und der Beschreibung sehr ähnliche Form ist mir letzten Sommer anlässlich der hiesigen Pilz-

austellung in die Hände gekommen, ich konnte aber davon kein Bild machen. Der dunkelviolettbläuliche, purpurrotbraune, nach dem Rand zu aschgraue oder bräunlichgraue Hut mit dunkelrotbraunen, ungleichförmigen Hüllresten, der graurötliche bis grauviolettlliche beringte Stiel mit aufgerissener brauner Stielhaut und der meist zellighohle Stiel, sowie das weisse, bei Verletzung rötende Fleisch mit kratzendem Nachgeschmack lassen diese vermutlich neue Art auch hier zur Beachtung zu.

Der ebenfalls ähnliche *Bräunende Wulstling* (*Amanita vallida* Fr.), mit seinem Formenkreis, mit kupferrotem, braunem, gerieften Hute mit mehligen, stacheligen Warzen besetzt, der braunflockige oder fast ziegelrot-faserige, ungerandetknollige Stiel mit rissigschuppiger ungerandetknolliger Basis, der hängende, gewimperte, braungesäumte Ring und die eventuell bräunenden Lamellen gilt nach Ricken als verdächtig. Im Verzeichnis für einheitliche Benennung ist er jedoch als essbar bewertet.

Bisher hatte ich und andere ältere Pilzler noch nie Gelegenheit, sowohl den Bräunenden Wulstling als auch den Falschen *Perlpilz* in natura zu beobachten. Es wird sich vermutlich um sehr seltene Pilzarten des Flachlandes handeln.

Etwas vom Entwicklungsgang der Rostpilze und einige Vertreter derselben.

Von Hs. Kern, Thalwil.

Die Rostpilze, *Uredineae*, sind Parasiten, die in der Pflanzenwelt eine grosse Rolle spielen. Sie treten zerstörend oder doch schädigend beim Wachstum unserer Kulturen auf und sind immer ein Gegenstand mühsamen Studiums gewesen für unentwegte Forscher.

Der Laie versteht unter diesen Pilzen jene rostroten Flecken an Blättern, Früchten und Zweigen, wie sie im Frühling und Sommer zu sehen sind und ein frühzeitiges Absterben verursachen. Es sind aber diese hell- oder dunkel-

gelben Pusteln nur Sporenlager. Die Sporen darin, die gewöhnlich orangerote Öltröpfchen bergen und als Gesamtheit wie Rost erscheinen, sind nur bestimmte Fruchtformen, Stadien eines oft sehr komplizierten Werdegangs des Pilzes.

Diesen möchte ich im Folgenden versuchen, auf möglichst klare, allgemein verständliche Weise darzutun.

Ich gehe dabei von selbstgeschauten und untersuchten Vertretern aus, stets bestrebt,